

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Der Zar.

Väterchen hat schon lange nichts von sich hören lassen. Seit der Blamage mit dem Friedensmanifest ist ihm für einige Zeit die Lust vergangen, die Literatur durch friedliche Proklamationen zu bereichern. Indessen aber steigt die Not im Lande, ungeheuerer Distrikte sind von ständiger Hungernot heimgesucht, ganze Dörfer sind an Hungertypus ausgestorben, verödet und entvölkert liegen die Bauerngüter, die ohnehin so geringe Bevölkerungsdichtigkeit wird gemindert. Damit aber wird die Ausdehnungsfähigkeit des Reiches in Frage gestellt. Ohne festen Grundstock daheim, ohne wirtschaftliche Kraft im Mutterlande läßt sich die Welt nicht erobern, es sei denn, daß ein Volk die heimatische Scholle, weil sie keine Nahrung mehr trägt, ganz verlassen und um nicht unterzugehen, andere Erdteile sich unterwerfen muß.

Nur ein reiches Volk mit wirtschaftlichen Triebkräften, mit fröhlichem Fleiß und Schaffensfreude kann auf Eroberungen ausgehen, um sich die Welt mit ihrem Reichtume dienstbar zu machen. Aber das russische Volk ist froh, wenn ihm gestattet wird, von einem Tag zum anderen zu leben. Gequält von wirtschaftlicher Not, ausgejogen von einer korrupten Verwaltung, niedergedrückt von einem brutalen politischen System, lebt es stumpf und dämmernd dahin, von keinerlei Ehrgeiz befeuert und kaum fähig, Befehlen zu gehorchen.

Was sollte Rußland den neuen Gebieten, vorausgesetzt, daß es seinen Soldaten gelingt, sie zu erobern, bieten können? Waren zum Abkaufen? Ja, wer soll denn die produzieren?

Rußlands Kapital ist längst aus dem Auslande geborgt und es quält sich ab, die Zinsen zur Bezahlung dieser Anleihen aus der Bevölkerung herauszupressen und ins Ausland zu schicken. Die künstlich gezüchtete Industrie ist nicht lebensfähig, weil ihr nicht durch Konsum im Inlande der Rücken gedeckt ist, um sich auf das Weltmeer des Exports zu wagen. Seine schon ihm zugehörigen Kolonien vermag Rußland trotz angestrengter Bemühungen nicht in wirtschaftlichen Gang zu bringen. Kurz Bankrott an allen Ecken und Enden. Und nun kehrt der Minister Witte von ausgedehnten Auslandsreisen heim und bläst dem Zaren die Ohren voll von den gewaltigen Ländergebieten, die da drüben in China, in Persien und Indien zu gewinnen wären, daß dem Friedensengel Nikolaus der Mund nach Menschenfleisch wässert und er seine Soldaten bereits an englischer Grenze und im Herzen des Reiches der Hölle sieht.

Aber ach! Alle diese schönen Pläne müssen zu Wasser werden, da das russische Volk unfähig ist, wirtschaftlich, geistig und politisch diese Eroberungspolitik zu machen. Da wird Väterchens Herz wieder einmal weich, gerade so wie damals, als er kein Geld mehr für neue Rüstungen aufbringen konnte und daher plötzlich ein Hort des Friedens zu werden sich entschloß, und er beschließt, sein Gemüt seinem Volke zuzuwenden und ihm ein Retter zu werden. Die „Förderung der Volkswirtschaft“, die „Entwicklung des Wohlstandes des kleinen Adels und Bauern“, die „Aufhebung der den Bauern lästigen Haftpflichten“, die Reform der Gouvernements- und der Kreisver-

waltungen machen seine Sorge aus und er erläßt ein Manifest an „sein“ Volk, worin er diese große Befreiungstat ankündigt.

Freilich, das gute Väterchen ist ständig und sorgfältig überwacht von den Urkonservativen und Urfiskalisten, von den Herren Plehwe und Bobrowsky, zwei wüsten Fanatikern des politischen und — pfäffischen Absolutismus, die vorsorglich aufpassen, damit bei diesen befreienden Marotten ihres obersten Herrn und Gebieters kein wesentliches Malheur passiere. Und damit die nach Befreiung ängstlich und tränenerfüllt bangenden Völker nicht sich beifallen lassen, zu glauben, daß es sich wirklich um einen ersten Schritt nach vorwärts handle, haben sie dem kleinen Väterchen Nikolaus die Worte: „Befestigung der Ordnung“, „Wirren, welche durch staatsfeindliche Absichten gesät sind“, in die Feder diktiert.

Natürlich wird bei der ganzen Geschichte nichts herauskommen. Denn um die „Forderungen des Volkslebens“ zu erfüllen und den Volkswohlstand aufzubessern müßte vorerst eine Bedingung erfüllt werden: der nach allen Richtungen bankrotte, forumpierte, menschenmörderische Absolutismus müßte abtanzen. Zu dieser volksbefreienden Tat dürfte sich Nikolaus aber kaum freiwillig aufraffen und so wird denn sein neuester bauernretterischer Pflanz, über den wir in unserer letzten Nummer an leitender Stelle berichtet, eine von den vielen berühmten „bedeutungsvollen Kundgebungen“ bleiben, die immer mehr zum unerlässlichen Requisite gewisser europäischer Thronreden werden.

Das verschwundene Licht.

(Schluß.)

III.

Er betritt das dunkle Wohnzimmer und schleicht zur Türe, die in das Boudoir des pflichtvergeßenen Weibes führt. Momente delirierender Selbstbeherrschung. Während er etwas zu erspähen sucht — was und warum noch, weiß er kaum, — stürmen auf den schwebigen Rest seiner Geistesgegenwart zahllose Bilder und Phantastien ein, ähnlich wie der Ertrinkende in einer Minute sein ganzes Leben an sich vorüberschießen läßt. Als Rechtsanwalt sieht er schon die Schwurgerichtssitzung, in der er sich selbst wegen Rache-doppelmord verteidigen wird, er hört den Applaus der in den tiefsten Tiefen ihres Moralgefühls aufgerüttelten Zuhörerschaft — da glaubt er aus dem Boudoir ein seltsames Rascheln und Trällern zu vernehmen. Krampfhaft wird der Revolver gefaßt. Jetzt hört er's deutlich, sie singt ihren Lieblingsrefrain: „Ach, wie so trügerisch sind Männerherzen!“ Und das jetzt, während sie ihn auf das schamloseste hintergeht.

Ein gewaltiger Faustschlag gegen die Tür. Sie drinnen: „Warum so wild? Wer ist der Ungeflümte, bist Du es oder ist's der andre? Warte nur, balde!“ — Was soll der Hohn? Ein heftiger Wortwechsel. Die Türe öffnet sich und vor ihm steht im Domino, die Maske vor dem Gesicht, dezent und doch herrlich defolletiert, Frau Mary, den Gatten musternnd wie einst Eva

ihr Adamchen, als sie ihn fragte: „Soll ich aus den übrigen Äpfeln Mus kochen?“ Die Verblüffung des Rechtsanwaltes war ungefähr so, als ob er vom Präsidenten zu einer mehrmonatlichen Frivolitätsstrafe verurteilt würde. Mit knapper Not konnte er vor den Blicken der Siegerin den Revolver verbergen, aber seinen schwarzen Verdacht hatte sie sofort bemerkt und — eskomptiert!

Und nun kommt für den Ärmsten eine Demütigung nach der andern. „Was diese ganze Komödie bedeuten solle“, fragte er, „und wo der Better stecke?“

„Das soll bedeuten, daß zwar der Better sehr, sehr liebenswürdig war und daß mir seine Zärtlichkeiten, offen gestanden, als etwas lange Entbehrtes, sehr wohl getan haben; daß ich aber aus reinem Pflichtgefühl gegen den mir von Gott angetrauten Gatten dennoch geglaubt habe, dieses nicht ungefährliche Spielen mit dem Feuer durch eine kalte Dusche beenden zu sollen; ich entschloß mich, mit ihm auf den Bal paré zu gehen und schickte ihn fort, auch Dich dazu — einzuladen!“

„Also nicht Liebe, sondern nur Pflichtgefühl.“ —

„Können wir Frauen diese beiden trennen? Es ist nur eine Bilanz, und die hängt ganz von Euch Männern ab!“

Und so weiter. Er kapituliert. Der Better kehrt zurück. Der raunt ihm ins Ohr: „Ich habe Dich auf dem Bal paré gesucht — wo hast Du nur gesteckt?“ Er, der Gatte, will sie ja freilich

auf den Ball geleiten, jawohl, sie wird dort Furore machen; aber er möchte mit ihr allein jahren, muß erst selber Toilette machen. . . „Die Droschke, die ich mitgebracht habe, hat bequem Raum für Drei“, sagte der Better und Frau Mary streichelt dem Gatten die Wangen: „Liebes Männchen, mache keine Umstände; die weiße Kravatte hast Du ja schon in der Tasche und was die Droschke anbelangt, so sind wir doch schon oft mit Deiner lieben Mama zu Dreien gefahren, nur daß heute ich das Pasteterl mache.“

Und so fuhren sie dahin, jedes eine andere Morgenröte vor Augen und die Eifersucht saß allen Dreien im Nacken und ein Jedes von ihnen gedachte, den Eifer der Andern mit Vorteil für sich zu verwerten. Wenn aber zwei junge Männer mit einem reizenden Domino Pasteterl fahren, dann bedarf es weiter keiner Rosenketten. Hoffen wir, daß der Herr Rechtsanwalt seinen Sekt mit Humor genießen wird. Denn der frohduldige blickende Humor imponiert denen köstlichen Weiblein, doch viel mehr als der blinde Amor samt allen seinen Pfeilen. Die Ihr im Rausche Euch verbunden habt, — versteht Euch, um Euch zu besitzen! Da ist aber vertrauende Nachsicht besser als mißtrauische Vorsicht; aus dem eifernden Gespons entpuppte sich der gute Kamerad! spricht nun gar noch die alte Liebe mit, die nicht rostet, auch wenn es Kieselsteine regnet: Eifersucht, wo ist dann dein Stachel und Untrene, wo ist dein Sieg?

Aus aller Welt.

Die in England aufgetauchten Vorschläge, Persien in ein russisches und englisches Interessengebiet einzuteilen, haben keineswegs den Beifall russischer Politiker gefunden. So erklärt beispielsweise die „Now. Wr.“, daß es zwar sehr schlaue sei, anzunehmen, daß Rußland sich damit einverstanden erklären würde, England das südliche und südöstliche Persien einzuräumen und dafür seinerseits sich Rechte im nördlichen Persien vorzubehalten, daß aber davon keine Rede sein könne. Man dürfe nicht vergessen, daß Persien ein unabhängiger Staat sei und Rußland habe niemals einen Versuch gemacht, die Souveränitätsrechte des Schahs zu beeinträchtigen. Es sei nur dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Rußland und Persien und der geographischen Lage der beiden Länder zuzuschreiben, daß der Handel Rußlands in Nordpersien gewaltige Fortschritte mache und daß man Rußland in Teheran hochschätze. Die „Now. Wr.“ fährt fort: Die Zeiten haben sich geändert. Persien hat nicht mehr zu fürchten, daß eine englische Flotte drohend im Persischen Golf auftritt. Persiens politische Unabhängigkeit ist durch Rußlands Freundschaft und Unterstützung gestärkt worden. Wir treffen absolut keine Vorbereitungen, diese Unabhängigkeit durch Abgrenzung von Einflußgebieten zu beschränken und wir werden uns zu einem solchen Schritt auch nicht durch die Äußerungen ausgeblasener englischer Politiker bringen lassen, selbst wenn diese drohen, zu besonderen Maßnahmen greifen zu müssen, falls wir uns nicht einverstanden zeigen sollten.“

Wie vom 18. d. M. aus München telegraphiert wird, soll dortselbst das Gerücht verbreitet sein, daß Prinzessin Louise von Toscana in Lindau einen Selbstmordversuch verübt habe. Von toskanischer Seite wird zugegeben, daß die Prinzessin infolge Aufregung über das Manifest des Königs Georg erkrankt ist.

Aus Rußland werden weitere Einzelheiten über die angeblich entdeckte revolutionäre Bewegung gemeldet. Demnach hat die russische Polizei entdeckt, daß auswärtige Anarchisten in den Industriezentren tätig sind. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die bei ihnen gefundenen Schriftstücke wiesen darauf hin, daß der Sitz der Bewegung in Galizien liege.

Der Papst hat am 10. d. von einer aristokratischen Abordnung des katholischen Schulvereines für Österreich das ihm von demselben gewidmete Bild des Erzherzogs Franz Ferdinand entgegengenommen. Er antwortete auf die Ansprache: „Der Erzherzog Franz Ferdinand, sein Leben hätte ihm kaum eine größere Freude bereiten können, als die, welche er ihm durch den um Gott und Menschen wohlverdienten katholischen Schulverein für Österreich zuteil werden ließ. Das Bild des österreichischen Thronfolgers sei seinem Herzen ein teures Angebinde, ein Unterpfand der nimmer verweltenden kindlichen Gefühle des Erzhauses für Kirche und Papst.“ — Der Papst hat dem Erzherzog-Thronfolger das Großkreuz des Erlöserordens verliehen. Diese römische Episode ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung künftiger Entwicklungen.

Aus Stadt und Land.

(Todesfälle.) Vorgestern früh starb Frau Josefine Schwab, geborene Friedrich, im 85. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Samstag um 4 Uhr Nachmittag statt. Wir berichten über dasselbe in unserer nächsten Nummer. — Am 18. d. M. ist die Gastwirtin Frau Anna Fraß im 61. Lebensjahre gestorben. Die Beweigte war allseitig beliebt und hat sie der Tod von einem langen, schmerzvollen Leiden erlöst. Die Beerdigung fand am 20. d. M. unter großer Beteiligung statt. Möge ihr die Erde leicht sein.

(Hundekontumaz.) Die vielgeprüften Hunde unserer Stadt werden bis auf weiteres wieder den Maulkorb tragen müssen. Am 17. d. M.

wurde nämlich die Kontumaz über sämtliche Hunde der Stadt Bettau verhängt.

(Die Ehrenbürger-Urkunde für Hofrat Eger.) Am 4. März erfolgte die Übergabe derselben durch die Herren Bürgermeister Dr. n. g. den Gemeinderäten A. Sellinischegg, J. Steudte und Dr. E. Treittl, die zu diesem Zwecke nach Wien gereist und dort erwartet worden waren. Hofrat Eger empfing die Genannten überaus liebenswürdig und versicherte in Erwiderung der Ansprache des Herrn Bürgermeisters Dr. n. g., wie sehr ihn diese Ehrung erfreue und daß er immer gerne bereit sei werde, den Wünschen der Bettauer nach Möglichkeit nachzukommen. Die Ausstattung der Urkunde, ein Werk unseres heimischen Künstlers Alois Kasimir in Graz, erregte durch die angewendete Pracht und den feinen Geschmack geradezu die Bewunderung des damit Bedachten und anderer kunstverständiger Persönlichkeiten aus dem Gesellschaftskreise Hofrat Egers. Die Ehrenurkunde ruht in einer Decke aus dunkelvioletttem Plüsch. Diese zeigt zwischen metallenen, modern bandartig geführten Linien, die sich mit den Edelbeschlägen verbinden, zwischen den in Email ausgeführten Initialen A. und E. (Alexander Eger) die kunstvoll in Metall gravierte goldige Inschrift „Ehrenbürger der Stadt Bettau.“ Darüber schwebt, in oxidiertem Silber plastisch dargestellt und imponant stilisiert der Doppeladler mit Schwert und Szepter und trägt, wie auf dem alten Balkone unseres Rathauses, vor der Brust das Stadtwappen. Dieses ist in Gold und Email ausgeführt. Diese äußerst effektvolle Hülle wurde nach dem Entwurfe Maler Kasimirs in Wien ausgeführt. Der Inhalt besteht aus drei Kunstblättern. Das erste enthält die reich verzierte Adresse, über dieser eine monochrome Ansicht unserer Stadt, wie man sie mit Eisenbahnbrücke, Drugglaj, Mädchenheim und den anderen städtischen Bauten im Vordergrund, vom Stadtwalde sieht. Ein Seitenrand des Textes ist mit dem von einer allegorischen Komposition umgebenen, farbig dargestellten Stadtwappen geschmückt. Den eigentlichen Urkundentext, unterfertigt vom Bürgermeister und zwei Gemeinderäten, trägt das dritte Blatt; auch dieses zeigt eine einfarbige Stadtansicht, eine Aufnahme aus der Richtung von St. Margarethen, von wo man im Vordergrund die Eisenbahnlinie vom Rann mit der Drau und Eisenbahnbrücke bis zum Bahnhofe und die Werkstätten-Gebäude und über den Häusergruppen der Stadt das Bergschloß und dahinter die Höhen des Bachern, der windischen Schweiz, des Stadtberges etc. überblickt. Zwischen diesen beiden Blättern liegt ein naturalistisch, in Farben meisterhaft ausgeführtes Aquarellbild Bettaus, mit der teils im Entstehen begriffenen, teils geplanten Stadterweiterung. Die Darstellung zeigt, von einer gedachten Höhe ober den früheren Pulvertürmen aus gesehen, vorne links die Bahngänge, links den Volksgarten, dazwischen die mit Bäumen besäten Flächen, die sich gegen die Stadt hinziehen und hinter dieser das Bettauerfeld mit der malerischen Bergkette von der Kollos bis zum Wotisch. Die Neuanlagen zwischen dem Bahnhof und der Rablbergstraße sieht man bis zur Stadt hin, von der Avenue der Herbersteinstraße durchzogen und von der bereits bestehenden Villa Martha etc. ziehen sich park- und gartenumgebene niedliche Landhäuser bis zum Volksgarten hin, ein Bild, das die Verwirklichung dieses Planes nur wünschenswert macht.

(Bismarckfeier.) Der vereinigte Ausschuß des deutschen Turnvereines sowie des Germanenverbandes „Auf Vorposten“ veranstaltet am 2. April d. J. abends 8 Uhr in den oberen Räumen des „Deutschen Heim“ eine Bismarckgedenkefeier, zu welcher die Mitglieder der Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereines“ geladen wurden. Dieselben werden hievon in Kenntnis gesetzt und ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

(Volkstümliche Vorträge.) Der steiermärkische Volksbildungsverein, der aus unserer Bevölkerung

eine stattliche Anzahl zu seinen Mitgliedern zählt, hält am Samstag den 22. d. M. und am 5. April l. J. im Saale des „Deutschen Heim“ zwei Vorträge kulturhistorischen Inhaltes ab. Am 22. d. M. spricht Herr Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schenkel über das Thema: „Die Frau im klassischen Altertum und am 5. April l. J. spricht Herr Universitätsprofessor Dr. Adolf Bauer über das Thema: „Was lehren Ausgrabungen alter Städte?“ — Das Bestreben des steiermärkischen Volksbildungsvereines geht dahin, das gewöhnlich nur Fachkreise eigene Wissen den breitesten Bevölkerungsschichten in volkstümlicher Weise eigen zu machen und jene Kenntnisse, welche man sich gewöhnlich nur durch eifriges Studium von fachwissenschaftlichen Schriften eigen machen kann, durch Vorträge berufener Männer der Allgemeinheit zum Gemeingut werden zu lassen. — Bettau wurde heuer zum ersten Male mit solchen Vorträgen beehrt und ist es aller Bettauer Ehrenpflicht, diesen Vorträgen ein reges Interesse und guten Besuch angedeihen zu lassen, nachdem auch mit Rücksicht auf den verfolgten Zweck die Eintrittspreise für beide Vorträge auf nur 40 h und für Studenten und Arbeiter auf nur 20 h festgesetzt sind. — Die Vorträge beginnen um 8 Uhr abends.

(Konzert der Bersaglieri.) Es liegt in uns ein eigenartiges Interesse, auch die künstlerischen Leistungen fremder Völker kennen zu lernen. Ob nun hiebei die Keugierde allein die Triebfeder ist, bleibe dahingestellt. Man geht hin, unterhält sich und vergißt, daß unsere Nation auch solches, wenn nicht besseres zu leisten im Stande ist. So hatten wir am vergangenen Montag bei uns ein Konzert der Bersaglieri-Kapelle, sagen wir kostümierten Zivilkapelle, geschmückt mit Tzako und Federbusch. Es war ein italienischer Salat und hat wirklich manchem gut geschmeckt. Richard Wagner sagte auch: „Zu einer italienischen Oper genügt schon eine Violine mit Gitarrebegleitung. Eine schmachtende Arie, verschnörkelt mit Trillerketten und Kadenzgen, ein tobsüchtiges Allegro con fuoco, das ist die Musik der Italiener.“ Doch dürfen wir dem Italiener das musikalische Talent nicht absprechen. So hörten wir an diesem Abende einige schwierige Orchesterstücke, die an Präzision und sauberster Durchführung der Passagen nichts zu wünschen übrig ließen. Die Klangleistung war wohl das Klarinett-Solo, vielleicht die beste Nummer des Reiserepertoires. Die Technik ist nun einmal dem Italiener angeboren, doch der musikalische Ausdruck geht ihm völlig ab. Die Gesamtleistung war eine gut geschulte, der Drill läßt sich nicht verleugnen. Daß die italienische Musik hier gefallen hat, dafür sprach der reiche Beifall, den man den Vorträgen spendete. Ja so ein feuriger rassistischer Italiener hat seine Vorzüge, aber ein deutscher Musiker ist, wenn nicht gerade so stürmisch, so doch wärmer.

(Studenten-Vorstellung „Alt-Heidelberg.“)

In den ersten Tagen des April, jedenfalls noch vor Ostern winkt uns ein genußreicher Abend. Die Grazer Studenten, welche sich zur Aufführung von „Alt-Heidelberg“ zusammengetan haben, werden auch hier in Bettau eine Vorstellung geben, deren Reinertragnis dem „Deutschen Studentenheime“ und dem „Deutschen Mädchenheime“ zu gleichen Teilen zufällt. Die von dem Oberregisseur W e b u s geleiteten Proben sind schon in vollem Gange und — wenn wir eigentlich über die Darsteller noch nichts verraten dürfen — für Bettau wird die Aufführung besonders interessant werden. Wegen des Kartenverkaufs und des Preises der Plätze wird demnächst das Nähere bekanntgemacht. In wenigen Tagen werden die von Künstlerhand ausgeführten Ankündigungen angeschlagen werden.

(Einladung.) Die B. T. Mitglieder des Musikvereines sowie die des kaufmännischen Gremiums werden hiemit höflich eingeladen, die beiden Vorträge am 22. März und 5. April, welche im Saale des „Deutschen Heims“ durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Heinr. Schenkel,

beziehungsweise Dr. A. Va'uer gehalten werden, möglichst zahlreich zu besuchen. B. Schullinf, Vorstand.

(Der Gewerbeverein in Pottau) ladet seine Mitglieder zu dem heute abends 8 Uhr im Deutschen Heim stattfindenden volkstümlichen Vortrage des Universitäts-Professors Herrn Heinrich Schenkel über das Thema „Die Frau im klassischen Altertum.“ ergebenst ein.

(Pottauer Musikverein.) Am 13. April findet das Festkonzert des Musikvereines zur Feier des 25jährigen Bestandes im Stadttheater statt, an welches sich ein Festabend im Saale des „Deutschen Heim“ anreihen wird. Die Proben für dieses Konzert sind in vollem Gange und es steht wohl fest, daß zur Bewältigung der Vortragsordnung an alle Mitwirkenden die höchsten Anforderungen gestellt werden. Sehr erfreulich ist es, daß an diesem Tage viele Fremde zum Besuche der Veranstaltungen sich einfinden werden, da unser Musikverein und Pottau als musikkundliche Stadt einen guten Klang nach außen hin haben.

(Ein deutscher Richter und ein slovenischer Advokat.) Wie weit der nationale Haß bereits gestiegen ist, kann man wohl daraus ersehen, daß sich ein rechtskundiger Doktor utriusque juris dahin verleiten ließ, einem öffentlichen Richter Parteilichkeit vorzuwerfen. Er hat dafür auch seine Strafe erhalten. Vier hundert Kronen sind heutzutage keine Kleinigkeit. Heil und vivat sequens rufen die Pottauer Armen ihrem gütigen Vater zu!

(Vom Tierschutzvereine.) Das Präsidium des Tierschutz-Vereines in Graz, Filiale Pottau, erlaubt sich die P. T. Bewohnerschaft höflichst einzuladen, humane, gemeinnützige Bestrebungen durch Beitritt zum Vereine gefälligst unterstützen zu wollen. Minimal-Jahresbeitrag 2 K. Unsere Vereinsmitglieder erhalten die monatlich erscheinende illustrierte Vereinszeitung unentgeltlich zugestellt. Mündliche Anmeldungen oder Zuschriften wollen gefälligst an den Filial-Obmann Herrn Leop. Slawitsch in Pottau gerichtet werden. Zu Kürze beabsichtigt der Verein einen Vortrag über Schutz, Zucht und Pflege der Tiere zu halten.

(Attila.) Das „Grazzer Volksblatt“ weiß von einem Funde des Attilagraves zu berichten. Es schreibt, daß ein Bauer in St. Johann am Draufelde das ungeheure Glück hatte, König Attila sammt den unermeßlichen Schätzen aufgefunden zu haben. Das Ganze dürfte sich wohl als hunnenhafter Auffitzer des wackeren „Volksblattes“ entpuppen.

(Schäbiger Aundensang.) Vor kurzem ging eine Bäuerin, die ein Mädchen trug, in der Richtung gegen die städtische Sparkasse hin. Stürzte da auf einmal ein „Kaufmann“ auf dieselbe zu und fragte sie, was sie denn eigentlich trage. „Ware habe ich eingekauft“ — lautete die schlechte Antwort. „Bei wem, jedenfalls bei einem — deutschen Kaufmanne?“ „Ja, es ist war, ich habe dort eingekauft, weil ich immer gut bedient werde.“ — Die Antwort des sauberen „Kaufmannes“ lautete: „Wissen Sie denn nicht, daß Sie bei deutschen Kaufleuten stets übervorteilt werden?“ — Die Bäuerin war über diese neue Offenbarung ganz verblüfft und sagte, da sie keinen anderen Ausweg wußte: „Nächstens werde ich bei Ihnen kaufen!“ — Da sind denn doch nach unserer Ansicht die Grenzen anständiger Konkurrenz weitaus überschritten. Wer auf eine solche Art und Weise handelt, hat auf die Bezeichnung „Kaufmann“ keinen Anspruch mehr, sondern gehört in eine ganz andere Kategorie. Was sagt übrigens unser Handelsgremium hierzu? Die Bäuerin heißt M. und ist in B. wohnhaft. Mit dem vollen Namen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

(Klavierstimmer.) Falls ein solcher benötigt wird, wolle die betreffende Adresse in der Musikvereinschule abgegeben werden.

(Marktbericht.) Der Auftrieb am 18. d. M. betrug 202 Rinder, 35 Pferde und 410 Schweine. Der Handel war, insbesondere jener

mit Schweinen, sehr lebhaft. — Der nächste Vieh- und Schweinemarkt wird am 1. April i. J., dagegen der nächste Schweinemarkt am 24. März d. J. abgehalten.

(Feuerbereitschaft.) Vom 22. März bis 29. März, 3. Rotte des 2. Juges, Zugführer Pirich, Rottführer Kof. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Szene in einer böhmischen Schule). Der Katechet: „Hansi, warum laust dir der Vater nicht den Katechismus.“ Hansi: „Weil wir kein Geld haben.“ Der Katechet: „Lüge nicht, ich habe doch gehört, daß der Vater viele hunderte Gulden in der Sparkasse liegen hat.“ Hansi: „Es ist wahr, wir hatten Geld, es wurde uns aber vom Vater Drogd gestohlen.“ Der Katechet: „Ruhig, Kinder, laßt uns beten.“

(Die verpantzte Milch der Vater Josefner.) Mit Recht kann verlangt werden, daß gegen die Lebensmittelverfälscher mit der größten Schärfe vorgegangen wird, denn die profitgierige Verfälschung der Lebensmittel stellt sich als eine gewissenlose Vergiftung im Großen dar. Wer hätte es nun gedacht, daß auch die frommen Vater Josefner, die doch wahrlich nicht Not leiden, und welchen die betörten Bauern kochweise Naturalien zutragen, es nötig gehabt hätten, sich wegen Verfälschung der von ihnen auf den Giller Markt gebrachten Milch zu verantworten? Wahrscheinlich dachte man, daß für die Giller alles gut genug sei, und daß es besonderen Spaß mache, von den deutschen Bürgern für verdünnte, verpantzte Milch einen besonderen Profit herauszuschlagen, der slavisch-nationalen Zwecken zugeführt werden kann. Die Vater Josefner waren es ja bekanntlich, die während der Sokoltage auf ihrem Kirchturme das slovenische Dreifarb hielten. Die Milch der frommen Denkart wird also nicht bei ihnen verzapft, wohl aber eine derart gründlich verpantzte und verfälschte Milch, daß sie von der Lebensmittelkommission auf das Marktplatz geschüttet werden mußte. Solche Profitgier sollte empfindlich geahndet werden!

(Schützenverein Marburg a. D.) Der rührige Festausschuß des in den Tagen vom 21. bis 24. Mai d. J. stattfindenden 200-jährigen Jubiläums-Festfreischießens hat bereits das Schießprogramm fertiggestellt und werden die Einladungen bald versandt. Die sehr kunstvoll, sinnreich gehaltenen silbernen Festmünzen werden von der bestbekanntesten Firma Brüder Schneider in Wien geliefert und werden jedem Teilnehmer als eine schöne Erinnerung gelten. Nebst der Ehrengabe Sr. Majestät unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers hat der Marburger Schützenverein 300 Kronen in Gold gezeichnet und außerdem sind noch viele andere wertvolle Beste in Aussicht gestellt, so daß dieses Freischießen heuer das schönste in Steiermark sein wird. Der Verein rechnet auf eine zahlreiche Beteiligung, da er selber auch alles anbietet, den lieben Schützenbrüdern den Aufenthalt in unserer alten, deutschen Draufstadt so angenehm wie möglich zu gestalten.

(Gift im Meßwein.) In dem Prozesse des zu 15 Jahren verurteilten Kaplans Maschel spielte sich unter anderen folgende bezeichnende Gerichtsszene ab: **Vorsitzender** (zum Zeugen Pfarrer Strnad): „Was haben Sie, Herr Pfarrer, mit der Suppe gemacht?“ **Zeuge:** Ich habe sie dem Hunde gegeben. Das Tier blieb drei Tage unsichtbar. Die Vorfälle mit dem Meßwein am kritischen Tage schildert der Pfarrer gleichlautend mit der Anklage. Als er bei der »Sumptio« einen kleinen Schluck zu sich nahm, fiel ihm der widerliche Geschmack des Weines auf, so daß er ihn in das Ablutionsgefäß spie. Wenige Minuten darauf wurde ihm schwer im Kopfe, er fühlte das Bewußtsein schwinden. — **Vors.**: Was dachten Sie in diesem Augenblicke? — **Zeuge:** Ich dachte gleich an eine Vergiftung. Ich lag dann anderthalb Stunden bewußtlos. Maschel kümmerte sich

damals wenig um mich. Am nächsten Tage sagte er zu mir: „Gestern weinten wir um Euer Hochwürden“, tröstete mich und sagte schließlich: „Geben Sie mir mein Biergeld. Heute ist der Erste!“

Reform der Hauszinssteuer.

(Schluß.)

Daraus ergibt sich, daß die Rente aus dem Hausbesitze nicht viel geringer sein, kann als jene aus anderen Anlagen, daß aber auch diese Rente durch die Steuer nicht schwerer getroffen werden kann, als eine der sonstigen Renten. Die Hauszinssteuer muß demnach zum größten Teile überwälzt werden, also die Mietzinse verteuern. Welche Quote der Steuer die Mieter trifft, läßt sich allerdings nicht genau berechnen; man kann nur beiläufig abschätzen, mit welchem Satze die Renten der Hausbesitzer belastet sind und daraus die Verteuerung der Mieten berechnen. Der Vortragende stellte einige solche Berechnungen auf, indem er von der Annahme ausging, daß der Hausbesitzer 5 v. H. an den Staat und ebensoviel an Zuschlägen aus seinen Mitteln trage und daß die Erhaltungskosten etwa 15 v. H. der jetzigen Einnahme betragen. Er gelangte zu dem Ergebnis, daß die Wohnungen in Wien bei je 1000 Kronen des jetzigen Mietzinses um 208 Kronen verteuert sind, daß in Salzburg der Mietzins gerade verdoppelt (!) wird, und daß im Reichsdurchschnitt eine Verteuerung um ein Viertel stattfindet. Diese Ziffern rechtfertigen es vollkommen, daß eine Reform mit allem Nachdruck gefordert werde; denn die Steuer ist zum größten Teile eine Wohnsteuer, rechte Mietsteuer, welche die ganze zinszahlende Bevölkerung enorm belastet, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, inwiefern im Wohnungsaufwande die Leistungsfähigkeit der Mieter zum Ausdruck kommt.

Der Reformvorschlag, den Prof. v. Wyrbach schließlich entwickelte, ist folgender: Die jetzige Hauszinssteuer soll offen und klar als das dargestellt werden, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich teilweise eine Hausrentensteuer, teilweise eine Mietsteuer. Diese beiden Steuern sollen ganz unabhängig von einander gemacht und jede soll in der, ihrer Natur entsprechenden Weise ausgestaltet werden. Die Hausrentensteuer soll 5 v. H. des Bruttoertragnisses der Häuser betragen und ebensoviel soll den Selbstverwaltungskörpern gutgeschrieben werden; der Rest soll vorläufig als Mietsteuer behandelt werden. Der Staat hätte die gegenwärtige gesamte Einnahme an Zinssteuern nebst allen Zuschlägen an sich zu nehmen, diese Summe zu kontingentieren und den Selbstverwaltungskörpern jene Beträge, die sie heute beziehen, als Fixum auszubehalten. Die natürlichen Zuwächse wären dazu zu benützen, um die Mietsteuer in eine progressive umzugestalten, bei welcher die minderen Wohnungen (kleinen oder billigen) ganz freizulassen, die den notwendigen Bedarf überschreitenden dagegen mit einem steigenden Steuersatze zu belegen wären. Die durch die Neuordnung der Steuer zu bewirkende Herabsetzung der vereinbarten Mietzinse könnte in der Weise erfolgen, daß eine Änderung der Mietverträge durch Kommissionen veranlaßt wird und die Hausbesitzer etwa durch ein Optionsrecht dazu veranlaßt werden, auf die Herabsetzung der Mietzinse einzugehen. Das Endziel wäre die Überweisung der Mietsteuer an die Gemeinden als deren Haupteinnahmequelle.

Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumensamen.

Der Magen ist ein verdauendes und reinigendes Organ. Damit er seinen beiden Funktionen im gehörigen Maße entsprechen könne, ist es nötig, daß er weder in der einen, noch in der anderen Richtung zu übermäßiger Arbeit gezwungen werde, sondern es ist angezeigt dafür zu sorgen, daß ihm beide womöglich erleichtert werden. Ein hierfür vorzüglich bewährtes Präparat ist der Dr. Roja's

Balsam für den Magen aus der Apotheke des H. Fragner, I. I. Hoflieferanten in Prag, denn es ist ein den Verdauungsvorgang anregendes und milde schmerzlos abführendes Mittel. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Literatur.

Einen zusammenklappbaren Schädel u. s. das Modell eines Tasmanierkopfes nach dem Original im Pariser Musée du Jardin des Plantes bringt als neue überraschende Sonderbeilage die an originellen Illustrationen reiche neue Publikation Hans Kraemers, „Weltall und Menschheit Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte.“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig) mit dem sechsten zur Ausgabe gelangtem Heft 26. Mit wenigen Handgriffen kann dieses, nach dem Buch beigegebene Klappmodell in einen plastischen Schädel umgeformt werden, dessen einzelne Teile so präzise gearbeitet sind, daß selbst der künftige Antropologe daran alle erforderlichen Messungen vornehmen kann. Die Ausbildung der hier zum ersten Mal zum Ausdruck gebrachten Idee dürfte namentlich für Unterrichtszwecke noch von großer Bedeutung werden und wir empfehlen sie deshalb namentlich unseren Lehrern auf das Angelegentlichste. Außer dem Klappmodell enthalten die neuen Hefte 25 und 26 noch eine Fülle des interessantesten Stoffes u. zw. die Abschnitte Nr. 3, 4 und 5 der glänzendsten Arbeit des Heidelberger Anthropologen Prof. Dr. Hermann Klaatsch, unter denen besonders Kapitel 4 „Die Herrschaft der Drachen (Saurier)“ und die Anfänge der Säugetiere“ und Abschnitt 5 „Die Stellung des Menschen in der Reihe der Säugetiere“ eine große Anzahl neuer Forschungsergebnisse enthält.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der **Privatklinik Jürgensen in Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an

die **Privatklinik Jürgensen in Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **25 Hell. Porto.**



A n n o n c e n

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Braunschweig, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

† erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst W. Blanke, Pettau.

Windtreibende, krampfstillende
Bibergeil-Tropfen
ein den Appetit erregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

Prais per Flasche 1 Krone.
Versand per Post durch
Julius Bittner (Apotheke)
in Gloggnitz (Nied.-Österreich).
Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.



Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gelähmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ernstesten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strupfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strupfen nur einmal auf die Hosenkнопфа angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strupfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfeln der Strupfen von den Hosenkнопfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strupfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strupfen 10 kr.) und die Hosen an den Strupfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese bügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.



„ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!“

Saison 1903.

Es gereicht uns zur Ehre, unseren Anhängern und Freunden, denen wir für das uns bisher bewiesene Wohlwollen unseren verbindlichsten Dank aussprechen, auch für die neue Fahr-saison wieder eine reiche Auswahl unserer vortrefflichen „Styria“-Fahrräder bieten zu können.

Bestes Material, äußerste Präzision und richtige Konstruktion, das sind Eigenschaften, deren sich die Styria-Fahrräder nun schon seit länger als ein-einhalb Jahrzehnt rühmen können. Aber auch hinsichtlich ihrer äußeren Ausstattung sind unsere „Styria“-Räder Ideale, denn wir scheuen keine Mühe und Kosten, um eine hervorragende Emaillierung und Vernickelung, eine gedie-gene Ausführung hervorzubringen.

Es ist bekannt, dass wir in unseren ausgedehnten Werken auch jene bei dem Bau von Fahrrädern zur Verwendung gelangenden Teile selbst herstellen, die andere Fabriken mangels der nötigen Einrichtungen, Spezialmaschinen und eines langjährig geschulten Personales nicht selbst fabricieren können. Wir sind hierdurch in die Lage versetzt, eine wirklich vollkommene und tadellose Maschine zu bauen, die umsomehr unerreicht dasteht, als wir auf dieselbe den reichen Schatz von Erfahrungen, welchen wir im Laufe der Jahre sammeln konnten, ganz und gar zur Anwendung brachten.

Wir sind nicht nur die älteste, sondern auch die bei weitem grösste Fahr-radfabrik Österreichs, die nach wie vor eine Ehre darin sucht, an der Spitze der Fahrradindustrie zu marschieren und daher die beste Gewähr für ein her-vorragendes Fabrikat bietet, welches Angehörige aller Nationen zu seinen Ver-ehrerz zählt.

Unserer Schutzmarke, welche auf der ersten Seite unseres Kataloges ab-gebildet ist, wolle man genaue Beachtung schenken, um sich vor Irrführungen zu bewahren.

„Styria“-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Comp.

Vertret.: Brüder Slawitsch, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

3. 1472. Kundmachung.

Nachdem bei einem Hunde im Stadtgebiete die Wut ämt-lich konstatiert worden ist, sieht sich das Stadtamt veranlaßt, bis auf weiteres die Hundekontumaz zu verhängen und nach-stehende Verfügungen zu treffen:

Sämtliche Hunde haben entweder mit einem Maulkorbe versehen zu sein, oder an der Leine geführt zu werden. (Beberne Maulkörbe sind als unzweckmäßig nicht gestattet.) Hanshunde sind an die Kette zu legen.

Der Wafenmeister wird untermutet Hundestreifungen vor-nehmen und werden Hunde, die nicht auf obige Weise verwahrt sind, ohne Ausnahme vertilgt.

Jede wutverdächtige Erkrankung ist beim Stadtamte anzu-zeigen.

Diese Verfügungen treten sofort in Kraft. Außeracht-lassungen der obigen Bestimmungen werden strafgerichtlich ge-ahndet werden.

Stadtamt Pettau, am 17. März 1903.

Der Bürgermeister: Josef Drnig.



Vollständige Jahrgänge „Buch für Alle“ „Über Land und Meer“

sind billig zu haben bei
W. Blanke, Pettau.

Schinken

mit Haut fl. 1.—, ohne Haut 95, ohne Bein mit Haut fl. 1.10, Schulter ohne Bein 90, geselchtes Fleisch und Speck 80, Schweinszungen fl. 1.—, Schweinskopf-Fleisch 45, Ungar. Salami fl. 1.80, gewöhnliche 80, bessere 1 fl., aus Schinken 1 fl. 20 kr. pr. Kilo. Würste, kleine 10, grosse 20 kr. pr. Stück. Natur-Slivovitz und Wachholder fl. 1.20 pro Liter. Nur gegen Nachnahme versendet (unter ein Postkolli nicht)

Joh. Ev. Sirc, Selcher und Lebensmittelversender
Krainburg, Krain.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme anläß-
lich des Hinscheidens unserer
lieben Mutter

Julietine Schwab

sagen innigsten Dank die
Familien

Wilhelm Schwab, Konrad Fürst.

Dr. med. A. Rak, J. Cognio

Geschäfts-Anzeige.

Teile meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum höfl. mit, dass ich nebst dem Sattlergewerbe nunmehr auch das

Tapezierer-Geschäft

betreibe und nehme alle in diesem Fache vor-
kommenden Arbeiten, wie Neuanfertigung u.
Überarbeitung von **Matratzen, Bett-Einsätzen**
und **Möbeln** aller Gattungen zur besten Aus-
führung bei billigster Berechnung entgegen.

Um recht zahlreiche Aufträge ersucht
hochachtungsvoll

Leo Kulnik,
Sattler und Tapezierer, Pettau.

Zur
**Bedarfs-
Zeit** empfehle

Öelfarben, Lacke, Pinsele,
Bronzen, Porzellanfarben u. Strah-
lulacke in allen Farben, ferner

Linoleum-Fußboden- Glaser,

bester und schnellstrocknender Fußbodenlack, sowie
meine sonstigen Spezerei, Material- und
Farbwaren zu billigsten Tagespreisen.

hochachtungsvoll
Jos. Kasimir,
Pettau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
schon während des langen, schweren Leidens und an-
läßlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Tante,
der Frau

Anna Fraß
Gastwirtin

sowie für die vielen Beileidskundgebungen, für die
schönen Kranzspenden und die ehrende Beteiligung an
dem Leichenbegängnisse, bitte ich alle, meinen tiefge-
fühlten herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Pettau, am 21. März 1903.

Johanna Sudji.



Es gibt viele Sprechapparate, aber **nur ein Grammophon**

Grammophon singt und spricht: deutsch, englisch, französisch, russisch, italienisch, ungarisch, böhmisch etc.

„Grammophon“ **H. WEISS & Co.,**

Wien I., Kärntnerstr. 10.

Budapest, Károly-körut 2.

Kataloge und neueste Plattenverzeichnisse gratis und franko.



Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosierbare Petrolmischung.

Acetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

Krümelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

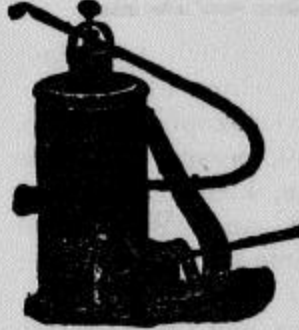
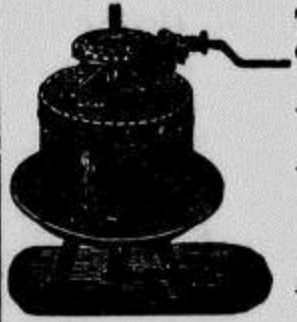
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als:

Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Specialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Franz Wilhelm's
abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postkell = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckte.

Unentbehrlich

sei in jedem Haushalte, für Gesunde, Kranke und Kinder

Reiner unverfälschter

HONIG,

welcher sowohl als Genuß, wie als Heilmittel von Ärzten wärmstens empfohlen wird.

Erhältlich in beliebiger Menge zu billigstem Tagespreise, sowie alle Gattungen

Spezerei-, Material- und Farbwaren bei

J. Kasimir, Pettau.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3 — per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Beste u. billigste Einkaufsquelle

in **Zugehör-Artikeln**

für Schneider und Schneiderinnen, sowie Herren- und Damen-Wäsche u. alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bei

Rajetan Murko, Hauptplatz Nr. 4.

Neuheiten in allen diesen Artikeln stets am Lager.

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Hochprima

Gersten - Samen - Hafer

offeriert

Johann Straschill, Rann.



Weltberühmt sind die anerkannt besten

Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen von

Joh. N. Trimmel
WIEN

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.

KATALOGE gratis und franko.

Empfehle

keimfähige **Garten-, Feld- u. Wiesen-Sämereien**, sowie mein sonstiges bestsortiertes Lager in **Spezerei-, Material- und Farbwaren.**

Achtungsvoll

JOS. KASIMIR.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements 90krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwarz, Berlin W. 35.

Welt über 100000 Abonnenten.

90krz.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-erscheinungen, wie **Katzen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle** etc. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne **Ronnen-Schutzmarke** und den Kapselverschluss mit eingetragter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und speisenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen **Voranweisung**
Apotheker Chierry (Adolf) Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, beseitigt durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für **Touristen, Radfahrer und Reiter** unentbehrlich. Per Post franko 2 Ziegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen **Voranweisung** von 1 K 80 h versendet.

Apotheker Chierry (Adolf) Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man meide Imitationen und achte auf obige auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke.



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Anstehungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fußschweiß und sonstige übelriechende Ausbünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist **echt nur in roten Schachteln** mit neubiger Schutzmarke, zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfumerter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1- und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tola-Seife 1 Stück 40 h.
Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

Über 15000 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen zu lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: **Eger** in Böhmen: Adler-Apothek, Karl Kraus; **Bilfen** Apotheke „zum weißen Einhorn“ Ed. Kaller; **Budweis**: Lajek's Engel-Apotheke; **Wien I.**: Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; **Graz**: Apotheke „zum schwarzen Bären“ Heinrich Spurny; **Marburg a. d. Drau**: Apotheke zum Mohren, Eduard Taborsky; **Wilsch** in Kärnten: Kreisapotheke, Friedrich Scholz Nachf. Jöbst & Schneider; **Klagenfurt**, Kärnten, Engel-Apotheke; **Romtau** in Böhmen: Adler-Apotheke. **Laibach**, Krain, Apotheke „zum Engel“ Gabriel Piccoli, Hoflieferant Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; **Triesch**, Farmacia Biafoletto, Bonterosso; **Bräun**, Nühren, Apotheke „zum goldenen Adler“ Karl Sonntag, I. I. Hoflieferant; **Weis**, Ob.-Df., Apotheke „zum schwarzen Adler“ Karl Richter.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel. Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrochen**, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schilddrüsenleiden**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttendorf, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Sonobitz, Eill, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in **Steiermark** und ganz **Oesterreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.

Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN ZU 50h in den Apotheken und Drogerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2 E.

Wichtig für Gemeinden!

Hundemarken
eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei
Jos. Trutschl, Marburg.
Preis per Stück 5 kr.

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **Julius Maggi & Co., Bregenz**. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



Maggi's zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln
für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

MAGGI'S SUPPEN.
Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.
19 verschiedene Sorten.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatwaren-Geschäften und Droguerien.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgibig**. Beim Einkauf **verlange man**
ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück Seife den
Namen „Schicht“ und die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.
Überall zu haben.

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.



Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Anker“
in Prag, I. Gasse Nr. 5.



Böttger's Ratten-Tod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, gift-
frei für Menschen und Haustiere, à 50 Hg.
und 1 K. zu haben nur in
der Apotheke von **Ignaz Behr-
balk** in **Pettau**.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen
Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand
nach dem ersten Begegnen 18 Ratten tot vor und
kann ich dasselbe Johermann bestens empfehlen.
Schwefstadt, 11. Februar 1899.
E. Gusch, Metzger.

Rattentod

(Felix Immisch, Delizisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten
à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Haus Molitor**.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Broschüre darüber. Erhält sie gratis
und franco durch die **Schwarze
Apotheke, Frankfurt a. M.**

3. 1462. Kundmachung.

Laut Note des k. u. k. 3. Korps-Kommandos vom
9. März 1903, Z. 1594, beginnen die diesjährigen praktischen
Übungen des Pionnier-Bataillons Nr. 4 auf der Drau instruk-
tionsgemäß am 1. April und werden bis Mitte September von
6 bis 11 Uhr Vormittag und von 2 bis 6 Uhr Nachmittag,
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zirka 2 Kilometer
ober- und 2 Kilometer unterhalb der städtischen Straßenbrücke
in Pettau durchgeführt.

Um diese Übungen vornehmen zu können, ist es notwendig,
daß während der vorangeführten Stunden die Talfahrt im Be-
reiche der Pionnier-Übungsplätze auf der Drau eingestellt wird,
weshalb alle herabfahrenden Schiffe und Flöße zirka 2.5 Kilo-
meter oberhalb der Straßenbrücke zu landen haben.

Zur Avisierung der Schiffleute wird während der Übungs-
stunden eine rote Flagge, zirka 2.5 Kilometer oberhalb der
Straßenbrücke am rechten Ufer gehißt und überdies, um die
Schiffleute insbesondere bei Nebel avisieren zu können, eine
Ankerwache bei dieser Flagge postiert.

Die Talfahrt kann erst nach Abnahme der erwähnten
Flagge fortgesetzt werden.

Stadtlamt Pettau, am 14. März 1903.

Der Bürgermeister: **J. Orinig.**

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,
Beförderung und Regelung der Verdau-
ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-
neteste bewährte Mittel den **Dr. Rosa's Balsam**
für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Em-
ballage tragen die gesetzlich depo-
nirte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER,

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2.56 wird eine grosse
Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franco
aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn **Ig. Behrbalk.**



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Pettau.



Ihre beste Idee.

Ältere Reisegeschichte von Maria Sellmuth.

(Fortsetzung.)

ellos rast Emerenzia weiter, dann bleibt sie plötzlich mitten im Wege stehen mit leuchtendem Atem und fliegender Brust.

„Wohin? Jetzt tief in der Nacht? Zurück unmöglich, in das Haus eines Mannes, der keine Frau hat. O, sie ist in eine Falle gelockt! Und dieser Mann! Wie ein härtiges Ungeheuer steht er vor ihrem Geiste. Und dieses Ungeheuer hat — sie geküßt! Emerenzia stürmt weiter. Nur fort von der Stätte ihrer Erniedrigung, ganz gleich wohin!“

Da tauchen die Umrisse eines Gebäudes zwischen den Stämmen auf — die Oberförsterei!

Und dort würde sie Hilfe finden in ihrer Not, dort würde man die Unbill, die einem schuldlosen Mädchen widerfahren, rächen. — Die Frau Oberförster war gerade nicht sehr erbaut, als ihr Gemahl ihr einen so späten Gast zuführte.

Der Oberförster, ein sehr jovialer, etwas asthmaleidender Herr, noch in der milden Nachtluft einen kleinen Spaziergang um sein Feinstum machend, war auf die dahersfliegende Frauengestalt gestoßen. Er hatte staunend den konfuse, von hysterischem Schluchzen unterbrochenen Bericht vernommen und sie, zwar noch immer in das Haus geführt. Seine Gattin betrachtete den so unerwartet hereingeschnittenen Gast mit kritischen Blicken. Der Eindruck, den Fräulein Emerenzia in dem halben Reglige mit den fliegenden Haaren machte, war zwar kein günstiger, dennoch vermochte auch sie nicht anders, als ihr ein Unterkommen für die Nacht zu gewähren, als sie erfuhr, wie es ihr in der Försterei ergangen war.

„Man erkundigt sich doch aber erst näher nach den Verhältnissen, bevor man sich in ein Haus begibt,“ sagte sie etwas scharf.

„Na, der Hubert ist doch sonst ein so braver Kerl,“ begütigte der Oberförster, während er halb mitleidig, halb belustigt auf die vollständig geknickte Emerenzia blickte. „Jedenfalls wird sich die Sache morgen aufklären, und daher schlage ich vor, uns die Nachtruhe nicht durch unnütze Redereien zu verderben, nicht wahr, Frauchen? Willst du nicht der Gustel klingeln?“

„Nein, ich werde es heute lieber selbst besorgen, Gustel möchte sich doch zu sehr wundern,“ setzte sie ein wenig spöttisch hinzu.

Sie führte die Fremde in ein kleines, behagliches Zimmerchen und wehrte die überschwenglichen Dankesäußerungen mit den kühlklingenden Worten ab: „Aber, ich bitte, wir konnten Sie doch nicht in der Nacht von der Tür unseres Hauses weisen!“

Zu ihrem Gatten zurückgekehrt, sagte sie ärgerlich lachend: „Das ist ja eine merkwürdige Person, die du im Walde aufgelesen hast!“

„Das gut sein, Frauchen, was Schlechtes ist es nicht, nur ein bißchen überspannt. Wie das aber mit dem Hubert zusammenhängt, bin ich wirklich neugierig zu erfahren.“ Er lachte herzlich. „Du hättest nur hören müssen, wie sie ihn geschildert, der leibhaftige Menschenfresser ist ein Waisenknabe dagegen.“

Frau Oberförster schüttelte mißbilligend ihr Haupt. „Wie ihr Männer doch tolerant seid, sobald es einen von euch angeht. Gerade schön muß er sich nicht benommen haben. Sie sagt, er habe sie geküßt!“

Der Oberförster schmunzelte vor sich hin.

„Na, es muß aber sehr dunkel gewesen sein, sonst hätte er es sicher nicht getan, meinst du nicht auch, Frau?“

Frau Oberförster begnügte sich, die Achseln zu zucken; vollkommen recht gab sie ihrem Manne prinzipiell nie, denn die Männer sind ohnehin schon genug von ihrer Unfehlbarkeit durchdrungen.“

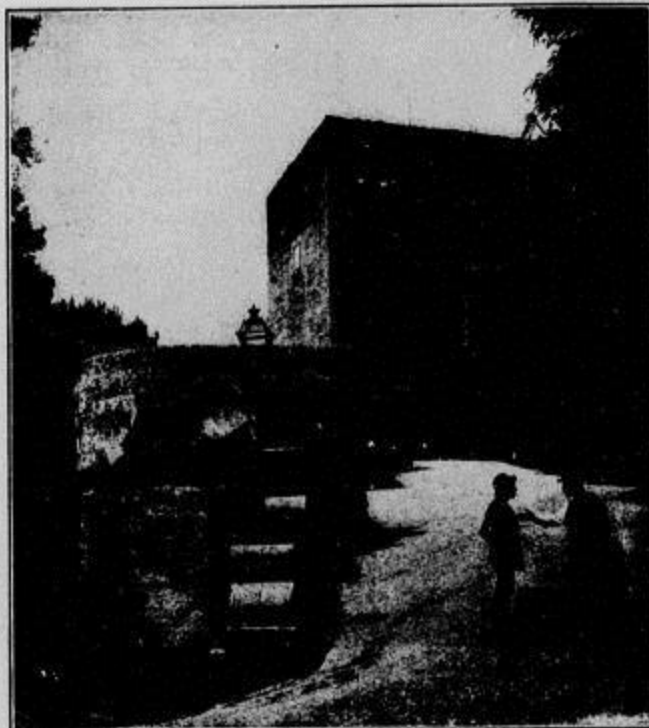
Am nächsten Morgen steht Förster Hubert vor seinem Vorgesetzten. Es ist ihm schauerhaft unbehaglich zu Mut, so sein greulicheres Mißgeschick zum besten geben zu müssen. Er hat sich schon die ganze Nacht hindurch den größten Esel der Welt genannt. Und wenn's zehnmal auch die Christine gewesen wäre — er, ein vernünftiger Mann in geseteten Jahren, Vater von fünf Söhnen, und macht Streiche, wie ein verliebter, dummer Bursch von achtzehn Jahren. Heiliger Donitag — er, der Hubert!

Und nun noch das Schlimmste, er muß es berichten und gar dem Herrn Oberförster! Es hilft nichts, die Wahrheit sagen ist noch das Beste, aber er würgt an den Worten und zerzaust fast seinen langen Bart.

Hätte er nur einmal den gestrengen Herrn Vorgesetzten angesehen, so würde er wohl mehr Courage gefaßt haben, denn in dem Gesicht desselben zucken hundert Lachenselchen. Er weidet sich ordentlich an der „Armensündermiene“ des Försters, der sich seiner besonderen Günstigkeit erfreut, und er muß an sich halten, daß er ihm nicht vor Vergnügen auf die Schulter klopfte. Ist er selbst doch keineswegs ein Feind von gelegentlichen kleinen Abenteuern; und daß sein Hubert so gründlich reingefallen, macht ihm riesigen Spaß. Aber er bezwingt sich und sagt sehr ernsthaft, daß sein Benehmen höchst tadelnswert gewesen sei und eines geseteten Mannes unwürdig, denn die Dame sei in dem Glauben, eine geordnete Häuslichkeit zu finden, gekommen; allerdings sei er, der Hubert, ein bißchen zu entschuldigen durch den Streich, den ihm die Waise gespielt —

„Nein, Herr Oberförster,“ unterbrach der Förster ganz respektwidrig die wohlgesetzte Rede, „bloß durch das Trinken und das verdammte Gestichel vom Sonnenwirt, sonst hätt' ich im ganzen Leben nicht daran gedacht, die Christine zu — —“ er stockte und wurde ganz dunkelrot im Gesicht. Jetzt bei hellem Tageslicht wollte das Wort nicht über seine Lippen.

Der Oberförster hielt nicht länger an sich, er lachte laut auf.



Die Alhambra: Der Turm der Gerechtigkeit.

„Subert, er ist ein Prachtker! Hat 'nen Bart, wie Ainaldo Rinaldini und ein Herz wie 'n Klingferchen!“

„Hat mein Vetter gestern auch schon gesagt,“ brummte der Förster, aufatmend. Gottlob, die Geschichte wurde gemüthlicher. „Aber die Weibseut —“

„Ja, ohne die Weibseut wär's um euch Männer schlecht bestellt,“ tönte es von der Tür her. Die Frau Oberförster war, angelockt durch den Heiterkeitsausbruch ihres Gatten, unbemerkt eingetreten.

Die beiden Männer gaben sich, wie auf Verabredung, einen Ruck, der Oberförster hörte auf zu lachen, und der Förster stand steif und grade da.

„Also merken Sie sich, Subert, dieses Mal sind Sie noch glimpflich davongekommen. Die Dame, welche Sie so sehr beleidigt haben, will Sie nicht sehen und verzichtet auf eine Abbitte, wie Sie es ihr schuldig gewesen wären. Sie ist vernünftiger, als es gestern den Eindruck machte.“

„Jedenfalls aber ist sie in eine schiefe Lage geraten, und unsere Pflicht ist's, ihr aus diesem Dilemma zu helfen. — Ihr Männer redet von allem Möglichen, aber das Nächstliegende, Nützigste bedenkt ihr nicht. Vor allen Dingen, wo bringen wir sie unter, denn daß sie in die Försterei nicht zurück kann, ist selbstredend.“ Frau Oberförster spielte einmal wieder einen Trumf aus, sie zeigte ihrem Mann, was er für eine kluge, umsichtige Frau habe.

„Ja, wo? Könnte sie nicht bei uns ein paar Tage —?“

„Das geht nicht, du weißt doch, daß unsere Kinder kommen,“ entgegnete die Gattin auf die fast schüchternen Frage des Hausherrn. „Sie spricht von sofortiger Rückreise, aber es tut mir leid um sie. Das arme Ding sieht so erholungsbedürftig aus. Könnte sie nicht im Schulhause unterkommen?“ wendete sie sich jetzt an Subert, dem wieder sehr unbehaglich geworden.

„Ich weiß nicht — da sind —,“ stotterte er.

„Nun, ich denke, das wird sich gewiß arrangieren lassen,“ meint die Gnädige in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet.

Der Förster ist entlassen und reunt, als habe er sieben Todsünden auf dem Gewissen, in den Wald. Eine Stunde später steht Emerenzia vor dem vor großen Über-

raschung tatsächlich sprachlos gewordenen Lehrer Landgraf, ihm mit fast feierlicher Färllichkeit beide Hände entgegenstreckend.

Die gütige Frau Oberförster hatte ihr den Vorschlag gemacht, bei dem Lehrer des Dorfes anfragen zu lassen, ob sie dort vorläufige Aufnahme fände, und dabei den Namen „Landgraf“ genannt.

Landgraf? Landgraf — himmlische Fügung eines gütigen Geschicks! Sie hört kaum noch darauf, was ihre liebenswürdigen Wirte sagen. Landgraf! Ob er Bruno mit Vornamen heiße! Ja? — O, dann sei alles gut und eine vorherige Anfrage unnützig. Nur

guter Stern habe sie hierher geführt! Es wäre ein Freund — ein Jugendfreund aus dem Hause ihres Vaters.

Nun ist kein Dalken mehr. Das kleine Mädchen, welches sie hinführen soll, vermag ihr kaum zu folgen. — Verflügelt hat sie sich dahin, die Brust von Wiedersehensfreude geschwellt. Wie wird sie ihn finden?

Sie sieht ihn vor sich, deutlich, als sei es gestern gewesen, mit den blaffen, geistvollen Zügen, den langen, blonden Haaren — ein Johanneskopf —.

Und jetzt steht sie vor ihm, — er ist es — ja, er soll es sein, doch vergeblich forscht sie nach einem vertrauten wohlbekanntem Zug. Breit schulterig ist die Gestalt von einem Leinenfittel umhüllt, die einst goldblonden Locken sind kurz geschritten, sie stehen etwas borstig, braun das Gesicht, von einem nicht sehr gepflegten Bart umrahmt — es sind ja Ferien!

Aber die Augen, die sind die alten, wie sie jetzt, in der Erinnerung suchend, träumerisch über die Gestalt gleiten und dann freudig aufleuchten.

„Fräulein Renzi, ist es möglich? Sind Sie es wirklich?“

„Bruno Landgraf!“

Er nimmt ihre Hände und schüttelt sie so kräftig, daß die mageren Finger in den Gelenken knacken.

„Wo in aller Welt kommen Sie her? Aber ich freue mich sehr des Wiedersehens, — die ganze Jugend wacht mir auf bei Ihrem Anblick.“

Emerenzias Herz will fast zerpringen vor Glückseligkeit. Die Jugend wacht auf!

Sie stammelt etwas Unzusammenhängendes.

„Doch jetzt kommen Sie mir ins Haus.“ Die Begegnung fand im Garten statt, wo Bruno Landgraf seine Rosen abraupie, in folgedessen zeigten seine Fingerspitzen eine grünlichbraune Färbung, wie die Haut einige Dornenrigen. „Wie wird sich auch meine Frau freuen,“ fuhr er vergnügt fort, „ich habe ihr oft von Ihnen und Ihrem Elternhause erzählt.“

„Wie, Ihre Frau?“

Emerenzia

fühlte auf einmal einen stechenden Schmerz in der Herzgegend. „Sie sind verheiratet?“

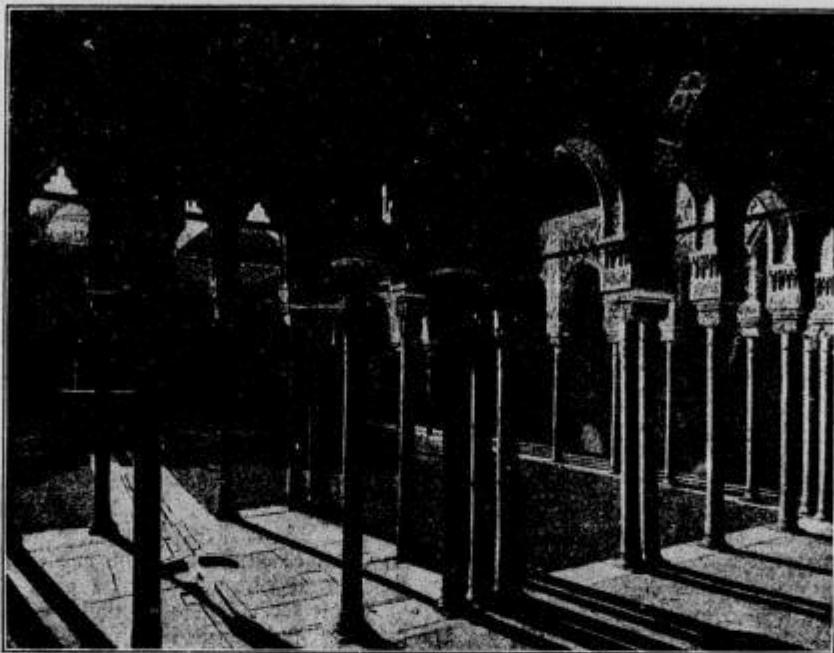
Er beachtet die Veränderung gar nicht, die sich auf ihrem Gesicht abspiegelt, trotzdem sie ganz blaß geworden ist. „Na, ob!“ entgegnet er

stolz, und „Liesel! Liesel, wo steckt du?“ schallt es in das Haus.

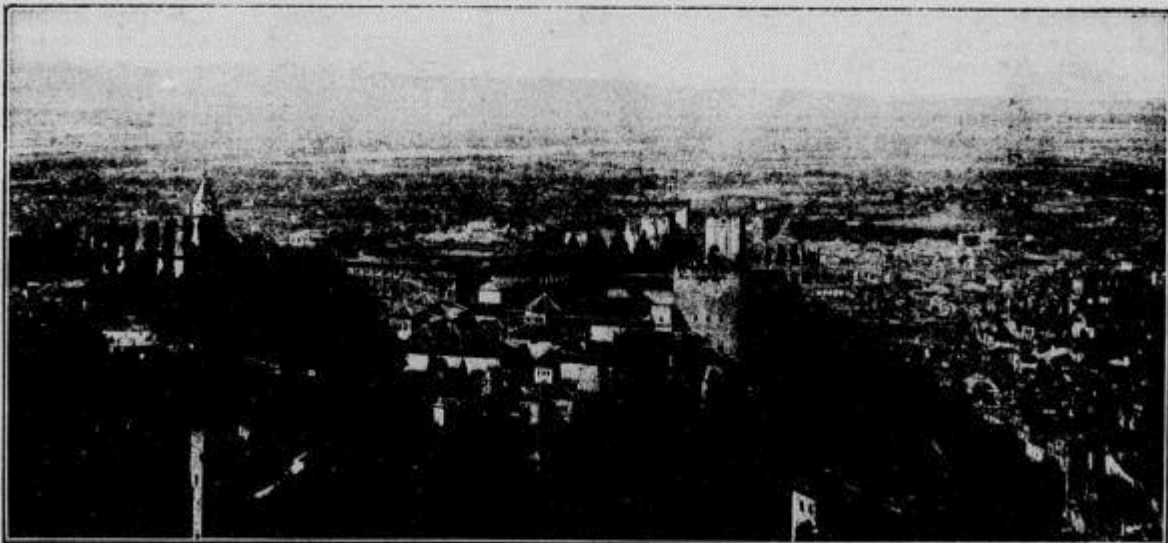
„Es ist die Elisabeth Bachmann, ich hab' sie ja schon als Junge angeischwärmt, wissen Sie noch?“ Er lacht so recht behaglich glücklich. „Ach, wie das alles mit einem Schläge wieder auflebt. Ja, so ein vertrautes Gesicht aus der Jugendzeit —“

Emerenzia hat sich gefaßt, wenn es auch noch vor ihren Ohren braust. Wie ist ihr der Gedanke gekommen, er könne verheiratet sein.

(Schluß folgt.)



Die Alhambra: Der Löwenhof.



Die Alhambra mit Aussicht nach Granada. (Mit Text.)

UNSERE BILDER

Die Alhambra. Kein Photograph und kein Künstler vermag eine rechte Vorstellung von der die Alhambra umgebenden schönen Landschaft zu geben und noch weniger von dem Zauberfloß selbst, das sich auf einem Hügel über der üppig grünen Vega von Granada erhebt, mit dem Blick auf phantastisch geformte, sonnenverbrannte Bergzüge und die schneebedeckte Sierra Nevada. Das Märchen der Alhambra beginnt bereits, wenn man aus der Gomerres-Straße durch die Puerta de las Granadas, einen plumpen, die Straße abschließenden Torbogen, in den Hain tritt, durch den der Weg zu dem Schlosse emporgeht. Man glaubt sich plötzlich weit fort aus Spanien in eine nordische Gebirgslandschaft versetzt. Ein prächtiger Wald von hochstämmigen uralten Ulmen umfängt uns, durch das dichtverzweigte Laubgeflecht dringt nur selten ein Sonnenstrahl und überall hört man das Plätschern des Wassers im dichten Gebüsch. Ver-

flay, die Plaza de las Aljibes, an dessen linker Seite die verfallenen Häusermassen der Alcazaba liegen, wahre Trümmerhaufen, und die alles überragenden Türme der alten Burg. Zur Rechten aber hat man gleichfalls eine gewaltige Ruine, den schon vor seiner Vollendung wieder verfallenen Palast Kaiser Karls V. — finster und schwerfällig — melancholisch stimmend wie der düstere Flay, die unheimlichen Türme und die Mauerreste und Schutthaufen der Burg. Auch der Alhambrapalast ist wie alle orientalischen Bauten ein Innenbau, der sorgsam das Leben und Treiben seiner Bewohner vor neugierigen Blicken bewahrte. Von außen strenge, herbe, schmucklose Formen und innen alles hinreichend schön und heiter. Und dabei scheint das Ganze ohne bestimmtes künstlerisches Gesetz, planlos aneinandergerichtet, und Säulenhöfe, Gärten, größere und kleinere Gemächer, Galerien, Säle, Erkerbauten, unterirdische Gänge, Vaberhume zc. folgen einander wie ein phantastisches Gewirr von Künstlerträumen, dessen seltsam bunter Eindruck noch dadurch „bunter“ wird, daß man fast von jedem Aussicht gewährenden Fenster aus ein ganz anderes Stück der ja auch wunderbar mannigfaltigen Landschaft überblickt. Liegt doch Granada am Fuße zweier reich gegliederter Bergvorsprünge, die durch die tiefe Schlucht des Darro getrennt sind. Einer der beiden, der wüste,



Nahrungsvorgänge. Von G. Zewy. (Mit Text.)

wundert fragt man sich, wie es möglich ist, daß inmitten der sonnenverbrannten, dünnen spanischen Landschaft, kaum daß man die bluthige Andalusien und die Palmenvegetation hinter sich hat, so ein Stück Wallis oder Normandie austauscht. Aber das Nieseln und Plätschern des Wassers kommt eben nicht von Quellen, sondern von den Wassern des Darro, welche die Mauren einst von vielverzweigten Kanälen nach dem Alhambrahügel leiteten, so daß es möglich war, den dünnen Fels in ein Paradies umzuwandeln. Drei Alleen führen durch diesen Märchenhain empor zur maurischen Akropolis, die man durch das Tor der Gerechtigkeit betritt — diesmal eine wirkliche, echt arabische Feste mit eleganten Pfeilerbögen, die durch einen gewaltigen viereckigen, aus roten Ziegeln erbauten Turm führt. Die Alhambra ist eigentlich eine ganze, von Mauern umschloßene und mit Türmen besetzte Stadt. Sie enthält außer dem maurischen Königspalast, der auch „Alhambra“ genannt wird, noch die Burg, die „Alcazaba“, einen Mandvriersplatz für ein ganzes Regiment Soldaten, ein christliches Schloß, eine christliche Kirche und Gärten und Terrassen von beachtlicher Ausdehnung. Betritt man diese Stadt, so ist der erste Eindruck ein kühler, fast trauriger. Hat man die dunkle Halle hinter dem „Tor der Gerechtigkeit“ passiert, so steigt man auf einem schmalen, düsteren Weg zwischen hohen Mauern empor zu einem zweiten Tore, der „Puerta del Vino.“ Von hier erreicht man den oben erwähnten, von uralten Bäumen beschatteten

nur stellenweise mit mannshohem Aktus bewachsene Felsrücken, der im Albaicin endet, wird gegen die Stadt zu von Eigennern bewohnt, der andere ist die Alhambrahöhe mit ihren paradiesischen Gartenanlagen. Diese wird wieder durch die Alhambra-Schlucht, in welcher der Ulmenwald emporsteigt, von dem Monte Mauror getrennt, an dessen Fuße der von den Schneefeldern der Sierra Nevada gespeiste Alpenbach Genil abwärts braust, um sich im Südosten von Granada mit dem Darro zu vereinigen. So kommt es, daß man fast von jedem Aussichtspunkt der Alhambra aus ein anderes Landschaftsbild erblickt. Durch die kleine Pforte, die in den Alhambrapalast führt, gelangt man zuerst in den „Myrtenhof“. Ruhig und still, wie ein träumender See, liegt das Wasser eines großen Warmorbassins in Form eines langgestreckten Rechtecks vor uns. Blumenbeete und Myrtenhecken umgeben ihn, lange weiße Mauern, von einigen zart ausgearbeiteten Pforten durchbrochen, schließen ihn von zwei Seiten ein, während an den beiden schmälern Enden seine Raspiensäulen die lustigen Bogen zierlicher Galerien tragen und der tiefblaue Himmel des Südens die Decke bildet. Aus dem Myrtenhof gelangt man durch die „Sala de la Barca“, deren Wände von oben bis unten mit den raffiniertesten Verzierungen bedeckt sind, so daß der Stein wie von Feenhänden gewebte Stickerei erscheint, in den von geheimnisvollem Dämmerlicht erfüllten „Saal der Gefandten“. Er geht durch zwei Stockwerke und ist mit einer Kuppel aus Lärchenholz ge-

deckt. Von dem Reichtum der Ornamentik in diesem Raume wird die Tatsache einen Begriff geben, daß nicht weniger als 152 verschiedene Muster gezählt werden, die hier einzeln mit eisernen Formen in die Gipsabkleidung der Wände eingedrückt wurden. Die Farben sind vorherrschend rot und schwarz.

Begierbild.



Sultan, wo bist du?

den blickten Felsenhöhlen hervor, vor welchen die Igeuner lagern. Kehrt man in den Wirtshof zurück und verläßt man denselben durch die Sala de los Mocarabes, so gelangt man in den berühmten „Löwenhof“, von dem einen Teil unser vorstehendes Bild zeigt. Er hat seinen Namen von den zwölf Marmorlöwen, welche die große Brunnenschale in der Mitte tragen — außer diesem hat der Hof noch acht kleinere Marmorbrunnen — seinen unergleichlichen Reiz aber erhält er durch die Säulenhallen, die ihn umgeben, durch die Pracht der in zierlichster Ornamentik wie aus Elfenbein geschnittenen Bögen und Wände, die von 124 teils einzeln stehenden, teils in Gruppen vereinten weißem Jaspis- und Marmorssäulen getragen werden. Der Hof selbst ist 28 Meter lang und 16 Meter breit, mit weißem Marmor gepflastert und an seinen beiden Schmalseiten ragen aus den Säulenhallen nicht weniger phantastische, von reizenden Holzskulpturen bedeckte Pavillons in das Gebiet hinein. Ein in Stein gehauenes Gedicht hat man mit Recht dieses Wunder lustiger, phantastischer Dekoration genannt, das durch die Einfachheit der Anlage, die genialen Maßverhältnisse, die magische Weiße unter dem blauen Himmel Granadas und den üppigen Reichtum der Erfindung, der sich in der Ornamentik, dem zierlichen Füllgranzwerk und dem Formenspiel der Säulenkapitelle äußert, zunächst geradezu blendet, verwirrt. Ist dieser erste Eindruck überwunden, lehrt man wieder und wieder in den Löwenhof zurück, um bei dem träumerischen Ansehen der Brunnen sich bald in diese, bald in jene Perspektive zu versenken — man braucht nur ein paar Schritte zu machen, um zwischen den Säulen und Bögen hindurch wieder eine ganz andere Fernsicht zu genießen — dann wirkt die Poese dieses unergleichlichen Raumes immer stärker und man setzt sich endlich hin auf eine Marmorstufe und glaubt jetzt den flüchtigen Tritt einer Obaliske zu hören und dann bei den Klängen einer seltsamen, aufregenden Musik eine seltsam bunte Gestaltenwelt zu sehen. Die Jahrhunderte entschwinden... noch einmal lebt die Welt des letzten Maurenkönigs auf... bis uns ein trinkgeldlüsterner Alhambrawächter grausam aus diesen Träumen weckt, indem er einen modernen Stuhl herbeischleppt, mit der Bemerkung, es sei doch unbequem, so lange auf einer Steinstufe zu sitzen. Um ihn los zu werden, nehmen wir das Angebot an, ohne den Dank zu vergessen, aber das Spiel der Einbildungskraft ist vorerst doch zerstört und nun tritt die kritische Vernunft in ihr Recht und alsbald erscheint uns die Alhambra wie ein Symbol des Volksgeistes, aus dem sie als seine herrlichste Blüte hervortraucht.

In der Fremde.

Der Tor, der du in fremden Ländern Weglaubst dein Schicksal zu verändern, Das selbe bleibt es überall! Der Sturm, der mit der Wogen Schwall Des Schiffes jäh Verderben zeugte, Den Raft gerschmettert trieb zum Strand; Er war's, der schon die Fichte beugte, Da sie auf heimlichem Grund noch stand.

Der Schmerz, den du hinausgetragen, Weil du gemeint, ihm zu entfliehen: An deinem Herzen wird er nagen, Wird bis zum Grabe mit dir ziehn. Geh' mit dir selbst streng ins Gericht, Und wenn dir's nicht gelingt, von innen Die Ruh, das Glück dir zu gewinnen: Von außen kommt das Glück dir nicht!

f. Bodenstedt.



Begreiflich. Kinder mädchen: „Ich bitte um mein Dienstduch, Madame; ich will ziehen.“ — Hausfrau: „Weshalb denn? Gefällt Ihnen das Kind nicht? Können Sie es nicht leiden?“ — Kinder mädchen: „Das nicht; aber es fürchtet sich vor Soldaten; und das kann ich nicht vertragen.“

Ehehinderungsgrund. Tochter: „Papa, laß mich mit Theodor glücklich werden; ich bitte dich.“ — Vater (Naturforscher): „Was, du denkst schon aus Heiraten und weißt nicht einmal, wieviel Rückenwirbel die Eiderdse hat.“

Selbstbewußt. Madame: „Nichtig Taler Lohn verlangen Sie? Mein voriges Mädchen hat nur flebzig gekriegt.“ — Dienstmädchen: „Ja, gnädige Frau, wollen Sie sich denn nicht mal verbessern?“

Woher die Stodfische kommen. Der Kurfürst Karl Theodor von Bayern kam einst von Nürnberg und begegnete unterwegs einem Fischer, der zum Fischfang ging. Karl Theodor, der sich gerne mit den Leuten in ein Gespräch einließ und dabei seine Wige machte, fragte den Fischer, welche Arten von Fische in dieser Gegend wohl gefangen würden. Der Fischer, der den Kurfürsten nicht kannte, nannte die verschiedenen Gattungen, die sich in den dortigen Gewässern befinden. Da kam dem Kurfürsten die Lust zu scherzen an und er fragte den Fischer, ob er nicht auch Stodfische fange? Bei dieser Frage lächelte der Fischer und sagte: „Nun, gnädiger Herr Kurfürst, können wir hier nicht, die kommen alle von Nürnberg.“ — „Weil nun der Kurfürst von Nürnberg kam, so gab die Antwort des Fischers ihm und seinem Gefolge Anlaß zu großer Heiterkeit.“

Nicht ihre Schuld. Junger Ehemann (nach einer heftigen Szene resigniert): „Na, der Heiratvermittler hat mir ja was Rechtes besorgt!“ — Frau: „Kann ich vielleicht dafür, wenn du dich anschmieren läßt?“

GEMEINNÜTZIGES

Ein neues Fleckmittel. Ein ganz neues Mittel, um Flecke jeder Art, besonders von Tinte und Wein, aus Tischzeug und anderen weißen Wäschstoffen zu entfernen, ist die Myrrhentinktur. Man wäscht den Fleck einfach damit aus und wäscht sodann mit lauem Wasser und Seife nach. Die Ursache davon, daß dieser Stoff so gut die Flecken fortnimmt, ist wohl seine scharfe Bitterkeit. Als gutes Mittel zur Konservierung der Zähne ist die Myrrhentinktur ja wohl allgemein bekannt. Selbst Leute mit schon recht schadhafte Zähnen schätzen sich vor Zahnweh, wenn sie Thymol-Rundwasser oder Myrrhentinktur zwei- bis dreimal täglich in ihr lauwarmes Mundspülwasser schütten. Dadurch, daß die Myrrhentinktur zu letzterem Zwecke fast in jedem Hause vorräthig gehalten wird, ist ihre Verwendung als Fleckwasser um so leichter und vollkommener.

Blumenpflege in den Schulen. Wenn in dem Kinde bei Zeiten das Interesse für die Natur und die Geheimnisse des Pflanzenlebens geweckt wird, so kann man überzeugt sein, daß dieses einen wohlthätigen Einfluß auf die Ausbildung des kindlichen Charakters ausübt. Wird nun in der Schule und zu Hause schon frühzeitig gelehrt, wie außerordentlich mühsam, aber auch wie unendlich dankbar das Aufziehen und Pflegen der Pflanzen ist, so wird es auch lernen, dieselben nach ihrem Werte zu schätzen, und wird sich daran gewöhnen, anstatt als Zerstörer des Pflanzenlebens als Beschützer desselben aufzutreten und durch sein gutes Beispiel bei seinen Genossen im gleichen Sinne einwirken.

Weißsuppe auf schlesische Art. Auf 4 Portionen Suppe rechnet man 2 Eßlöffel voll Mehl und verührt solche in 1/4 Liter gute oder abgelassene Milch. Dann quirlt man es ins kochende Wasser, gibt Butter und Salz daran und verührt die gut durchkochte Suppe mit einem in Milch verquirlten Eidotter.

Logogriff. Mit dem D wird uns genannt Eine Stadt im heiligen Land; Aber steht ein P voraus, Wird ein alter Gott daraus.

Rätsel. Ich bin eine Blume, wie Purpur so rot, Doch bin ich auch grünlich, und bringe den Tod; Bin ich von Silber, Stahl oder Stein, So kann ich wohl nicht mehr gefährlich dir sein. Dann dien' ich zur Arbeit und gegen den Stich Der kleinsten der Spieße beschütze ich dich.

Kauflösung. T I T U S I S A R T A U U R S

Arithmogriph. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11. Eine Vorbedingung des Emporkommens. 2 3 6 2 10. Ein Sternbild. 3 9 8 6 10 6. Ein italienischer Staatsmann. 4 3 6 5 9 4. Eine Art Abgabe. 5 7 9 4. Ernährende Flüssigkeit des Körpers. 6 9 7 6. Ein Monat. 7 2 4 4 2. Ein Glücksspiel. 8 2 3 1. Ein Wohnort. 9 10 5 6 7 7. Andere Bezeichnung für Unrecht. 10 9 7 7. Ein Zahlzeichen. 11 3 9 1 4. Ein Ort des Friedens. Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—11. Kauflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Silberrätsels: Trinidad, Upsala, Eger, Bielefeld, Ibia, Neustadt, Gerda, Eiberfeld, Negropont. Der Schachrätsel: Quadrat, Wurzel, Quadratwurzel. Des Silberrätsels: Vorbildungsanstalt.